

27. V. 1919

Die Verhandlungen in St.-Germain.

Die Abreisepläne unsrer Delegierten.

Telegramm unsres Sonderberichterstatters.

St.-Germain, 26. Mai.

Die Delegation erklärt nach wie vor, daß es ganz sinnlos ist, eine so große Zahl von Experten und Ländervertretern nutzlos in Saint-Germain sitzen zu lassen. Aus diesem Grunde wurde an den Kommandanten Bourgeois die Anfrage gerichtet, ob es möglich sein werde, an den nächsten Ententezug zwei Waggons für abreisende Delegationsmitglieder anzuhängen.

Eugen Lennhoff.

Ueberreichung des Friedensvertrages noch diese Woche?

St.-Germain-en-Laye, 26. Mai.

„Jutrigeant“ glaubt zu wissen, daß der Friede am Samstag oder Montag überreicht werden wird. Man beschäftigt sich schon mit der Herstellung des offiziellen Auszuges, der der Presse überreicht werden wird. Heute soll ein großer Schritt nach vorwärts getan werden, indem man den finanziellen Anteil der Tschechen an der Vorkriegsschuld, der Kriegsschuld und den nach Friedensschluß zu erfüllenden Verpflichtungen festlegt. Wenn die Italiener sich beeilen, so kann, wie man versichert, der Vertrag noch diese Woche vorgelegt werden.

Das Blatt erwähnt sodann die letzte, um eine Beschleunigung der Verhandlungen ersuchende deutschösterreichische Note und fügt hinzu, daß die Delegierten wohl noch während des ganzen nächsten Monats Gäste in Saint-Germain sein werden, denn sie werden vielleicht warten müssen, bis Ungarn eine Regierung hat, mit der man reden kann, und das wird unter Umständen noch lange dauern.

Nach einigen höhnischen Bemerkungen über die „Mastkur der Desterreicher in St.-Germain“ erklärt Gaubin im „Journal des Debats“, daß man darangehen müsse, die österreichische Frage zu ordnen. Es sei angezeigt, sagt Gaubin, den Desterreichern baldmöglichst die territorialen und militärischen Ansprüche vorzulegen und Fragen zweiten Ranges der Kommission zu überweisen. Es sei keineswegs unerlässlich, daß die Alliierten über die territorialen und finanziellen Aufteilungen vorher zu einem Einvernehmen kämen. Neuösterreich sei ebenjowenig wie Magharien der Erbe der Habsburger, sondern werde ein unabhängiger Staat sein, dem man ein internationales Statut zu geben habe.

Was die Kriegsschulden anlangt, so denke niemand daran, sie Deutschösterreich oder Ungarn ganz aufzuladen. Die beiden Staaten mögen diese Angelegenheit jeder für sich nach Belieben regeln. Dasselbe gelte für die andern Sukzessionsstaaten. Das sei eine innere Frage, mit der sich die Konferenz nicht zu beschäftigen habe, soweit es sich nicht um

Schadensgutmachungen für die Alliierten handle. Verteidigen wir unsere eigenen Interessen, ehe wir an die Wiener Anleihezeichner und an die kosmopolitischen Bankiers denken, die den Habsburgern ihre Hilfe geliehen haben! Wenn französische Banken gemeinsame Interessen mit den Wienern oder Western haben, um so schlimmer für sie!

Paris, 26. Mai. (Meldung der Telegraphenkompanie.) Die Friedensnote, die den deutschösterreichischen Delegierten übergeben wird, wird in wesentlichen Materien mit jener übereinstimmen, die die deutschen Delegierten erhalten haben. Die Note wird mehrere Abschnitte über die Kriegsursachen und die Verantwortlichkeit für den Krieg enthalten sowie über die Verbrechen, die während der Kriegshandlungen begangen wurden. Dabei wird Desterreich auch die Verantwortung mit Deutschland teilen.

Die Gegensätze in Paris über Deutschösterreich.

Berlin, 26. Mai. In einem Haager Berichte des „Berliner Tageblattes“ über die Stimmung in Paris heißt es: Die merkwürdigste Erscheinung der letzten Tage ist die lächerliche, selbst für die zurückdrängende Auseinandersetzung Italiens mit England und Amerika über die deutschösterreichische Frage. Daß Deutschösterreich sich irgendwie „anlehnen muß“, wird zugegeben. Italien nimmt scharf gegen die bereits ziemlich weit gediehenen Zollvereinigungspläne Stellung. Italien sieht darin eine verdeckte Rekonstruktion der Doppelmonarchie, der es sich mit noch mehr Energie entgegensehen werde als der Unterfützung der Jugoslawen in der dalmatinischen Frage durch England und Amerika. Italiens ausdrücklicher Wunsch ist der Ausschluss Deutschösterreichs an Deutschland, der doch unvermeidlich sei und verhindern werde, daß Deutschland sich den kleinlawischen Staaten verschreibe.

Amerika und England scheinen tatsächlich den Zollvereinigungsplan in diesem Augenblick verlassen zu haben, womit dann Frankreich isoliert wäre, das den Kräftezuwachs, den Deutschland durch den Beitritt Deutschösterreichs erfahren würde, fürchtet. Wenn tatsächlich die Italiener mit ihrer von den Amerikanern und Engländern anerkannten überlegenen Einsicht in Balkanfragen Oberst House und die Engländer gewonnen haben, dann spielen sich jetzt in Paris und Saint-Germain für uns höchst wichtige Vorgänge ab. Tragisch ist, daß diesmal neuerlich das erwachte Mißtrauen Englands gegen gewisse großserbische Pläne eine Rolle spielt. Deutschösterreich selbst wird leider bei dem allen gezwungen sein, nur von seinen primitivsten Lebensinteressen auszugehen und nicht von noch so überzeugten und lebhaften Wünschen seiner deutschen Bevölkerung. Jedenfalls ist es interessant, bei dieser Gelegenheit den Standpunkt Italiens zu erfahren, so sehr man auch bezweifeln kann, daß er durchdringen wird.